

Pflicht jedes Genossen —

Unterstützung der Torgauer Initiative

Am 20. Januar dieses Jahres rief bekanntlich der Kreis Ausschuß Torgau der Nationalen Front von der Tagung des Präsidiums des Nationalrates aus alle Bürger des Kreises auf, sich dem Wettbewerb zum VII. Parteitag der SED anzuschließen und ihre Verbundenheit mit unserem Staat durch „handfeste, praktische Leistungen“ zu zeigen. Dieser Aufruf hat eine gute Initiative zur Verschönerung der Städte und Dörfer, zur Schaffung zusätzlicher Werte über den Volkswirtschaftsplan hinaus, zur Aufdeckung neuer örtlicher Reserven, zur Hilfe für die alten Bürger und die kinderreichen Familien unseres Kreises, zur Entwicklung des kulturellen und sportlichen Lebens ausgelöst.

Unsere Kreisleitung und ihr Sekretariat widmen der Arbeit der Genossen in der Nationalen Front große Aufmerksamkeit, denn die Durchführung des Wettbewerbes zu Ehren des VII. Parteitages, der unter dem Begriff „Torgauer Initiative“ Tausende Bürger erfaßt hat, hängt wesentlich von der Qualität der Arbeit jedes Genos-

sen in den Ausschüssen der Nationalen Front, von der politischen Massenarbeit im Wohnbezirk ab.

Die Aktivität vieler Ausschüsse der Nationalen Front hatte im vergangenen Jahr nachgelassen: Oft standen sie nur auf dem Papier. Selbst der Stadtausschuß Torgau leistete im 2. Halbjahr 1966 kaum noch nennenswerte politische Massenarbeit.

Auftrag an die Grundorganisationen

In Erkenntnis unserer Verantwortung, die wir als Kreisparteiorganisation für dieses wichtige Instrument zur Festigung der politisch-moralischen Einheit des Volkes und zur Erweiterung unserer sozialistischen Demokratie tragen, gab das Sekretariat der Kreisleitung in Anleitungen der Parteisekretäre den Grundorganisationen den Auftrag, sich der Arbeit der Nationalen Front zuzuwenden und gleichzeitig zu helfen, im Wohnbezirk den Wettbewerb „Wir sind dabei

arbeitet, die dann auch von den verantwortlichen Stellen als realisierbar anerkannt wurden. Dem Beginn des Umbaus der Förderung stand nichts mehr im Wege. Der erste Bauabschnitt sollte bis zum 31. Dezember 1966 und der zweite Bauabschnitt soll bis zum 31. März 1967 abgeschlossen sein.

Jetzt kam es darauf an, alle

leitenden Mitarbeiter und alle Handwerker des OM-Bereiches mit dem Umfang der Arbeiten bekannt zu machen. Es wurde ein technologischer Ablaufplan erarbeitet, mit dem zunächst die leitenden Mitarbeiter vertraut gemacht wurden. Sie erhielten den Auftrag, den Arbeitern ihres Bereiches diesen Ablaufplan zu erläutern. Was aber zeigte sich? Die Genossen und Kollegen der Brigaden des OM-Bereiches standen dem Projekt skeptisch gegenüber. Die Genossen der Parteigruppe Böhme aus dem Be-

reich der Sch acht schmiede lehnten es zunächst ab, den Umbau zu ihrer eigenen Sache zu machen. Ähnlich sah es auch in anderen Brigaden der Schacht-smiede aus.

Wie war diese Haltung möglich, und wie kamen diese ablehnenden Meinungen zustande, zumal es sich um Genossen und Kollegen aus solchen Kollektiven handelt, die dem Neuen stets zum Durchbruch verhalten und immer an der Spitze stehen, wenn es gilt, Verbesserungen einzuführen? Die APO-Leitung nahm sich

DER LERER HAT DAS WORT